

Gute Pflege in Hamburg stärken

Eine älter werdende Gesellschaft, veränderte Familienstrukturen, steigende Kosten und zu wenig Fachkräfte setzen die Soziale Pflegeversicherung (SPV) unter Druck. Rund 90.300 Hamburgerinnen und Hamburger benötigen aktuell pflegerische Unterstützung. Die Weiterentwicklung des Pflegewesens ist eine Aufgabe, die sich nur gesamtgesellschaftlich lösen lässt.

Die meisten Menschen in Hamburg wollen in ihrer gewohnten Umgebung alt werden, dort leben und gepflegt werden. Gerade weil der private Alltag vieler Menschen immer digitaler wird, muss es der pflegerische Alltag auch werden. Gleichzeitig gilt es, Bürokratie abzubauen. Die Techniker Krankenkasse (TK) in Hamburg hat neun Ideen entwickelt, um weiterhin eine gute Pflege in Hamburg zu ermöglichen, pflegende Angehörige zu entlasten und den Pflegeberuf zu stärken.

Digitalisierung in der Pflege Die TK unterstützt den Wunsch, möglichst lange ein selbstständiges Leben in den eigenen vier Wänden zu führen. Der technische Fortschritt bietet auch in diesem Bereich Möglichkeiten zur Unterstützung und Entlastung. Smart-Home-Lösungen können für mehr Sicherheit bei Pflegebedürftigen und deren Angehörigen sorgen. So können Sensoren oder Bewegungsmelder, die auf Aktivitäten oder Stürze reagieren, sinnvolle Ergänzungen in der eigenen Häuslichkeit sein. Das Angebot von Barrierefrei Leben e.V., welches von der Sozialbehörde in Hamburg gefördert wird, berät unter anderem zu digitalen Assistenzsystemen und smarten Wohnlösungen. In einer Ausstellung können Interessierte diese selbst ausprobieren. So wird der technische Fortschritt greifbar gemacht.

Die Digitalisierung kann Pflegebedürftige und ihre Angehörigen auch bei der großen Herausforderung unterstützen, eine passende Pflegeeinrichtung zu finden. Mit dem Hamburger Pflegekompass informiert die Stadt Hamburg transparent und unabhängig zu den vollstationären Pflegeeinrichtungen in der Hansestadt. Es wäre für alle Seiten ein Gewinn, wenn eine zentrale bundesweite Online-Plattform zur Pflegeplatzsuche eingeführt wird. Vor allem die Suche nach Kurzzeitpflegeplätzen, die ein wichtiges, entlastendes Angebot für pflegende Angehörige darstellen, gestaltet sich heutzutage oft schwierig. Auch dies sollte in der Online-Plattform zur Pflegeplatzsuche berücksichtigt werden.

Generell kann der Einsatz digitaler Lösungen - sei es beim Organisieren und Dokumentieren von Pflegeleistungen, in der Kommunikation aller Beteiligten oder in der Pflegeschulung - Entlastung für Pflegekräfte und pflegende Angehörige bringen. Mit der Öffnung des Pflegehilfsmittelverzeichnisses für digitale Lösungen wurden die Voraussetzungen für die

Aufnahme entsprechender Pflegehilfsmittel in das Verzeichnis geschaffen. Damit Pflegebedürftige hiervon real profitieren können, sind die Hersteller gefordert, sich in diesem Bereich zu engagieren. Der Gesetzgeber wiederum muss evaluieren, ob und in welchem Umfang die Öffnung des Pflegehilfsmittelverzeichnisses auch tatsächlich zum Einsatz dieser neuen Pflegehilfsmittel in der Versorgungsrealität führt.

Jährliches Entlastungsbudget einführen Entlastungsleistungen stehen automatisch allen Pflegebedürftigen zu, die einen Pflegegrad haben und zu Hause versorgt werden. Monatlich können 125 Euro für die Entlastungsleistungen bei der Pflegekasse abgerechnet werden. Dazu muss kein gesonderter Antrag gestellt werden – es reicht, wenn die entsprechenden Quittungen bei der jeweiligen Pflegekasse vorgelegt werden. Welche Leistungen in Anspruch genommen werden können, wird auf Landesebene entschieden. In Hamburg sind das zum Beispiel Betreuungsangebote, Gesprächsgruppen, aber auch Haushaltshilfen.

Im Jahr 2023 haben 53 Prozent der anspruchsberechtigten TK-Versicherten in Hamburg Entlastungsleistungen in Anspruch genommen. Die monatliche Deckelung des Budgets bringt allerdings bürokratische Hürden mit sich: Hier wäre es sinnvoller, den monatlichen Entlastungsbetrag nach § 45b SGB XI in ein flexibles Jahresbudget umzuwandeln. Daher sollte sich die Stadt Hamburg im Bundesrat für eine Regelung einsetzen, durch die der monatliche Entlastungsbetrag nach § 45b SGB XI als flexibler Jahresanspruch ausgestaltet wird.

Pflegende Angehörige stärken Laut der Hamburgischen Rahmenplanung zur pflegerischen Versorgungsstruktur wird der größte Teil der Pflegebedürftigen – mehr als 80 Prozent - zu Hause gepflegt. Den Großteil der pflegerischen Leistungen übernehmen dabei die Angehörigen. Auch wenn die Pflege von Angehörigen erfüllend sein kann, dürfen die möglichen körperlichen und mentalen Belastungen nicht außer Acht gelassen werden. Die TK hat deshalb den TK-Pflege-Coach entwickelt, um die Pflegenden mit Pflege-Know-how zu unterstützen. Mittels Smartphones, Tablet oder PC können sie die Anwendung als digitalen Pflegekurs oder digitales Nachschlagewerk nutzen.

Oft fehlen Betroffenen auch Informationen über mögliche Leistungen, professionelle Hilfen oder besondere Angebote für die Pflege. Hier hilft die App „TK-PflegeKompakt“. Sie stellt Transparenz über bereits bestehende Angebote her. Ein digitaler Wegweiser begleitet die Nutzenden vom Online-Pflegeantrag bis hin zu den konkreten Pflegeleistungen.

Attraktive Arbeitsbedingungen Gute Pflege wird maßgeblich durch gute und zahlenmäßig ausreichend viele Fachkräfte gesichert. Das übergreifende Ziel muss es deshalb sein, den Pflegeberuf insgesamt attraktiver zu machen. Dafür muss geprüft werden, welche Tätigkeiten künftig ggf. durch digitale Assistenz übernommen werden können. Zugleich müssen möglichst viele Menschen für die Arbeit in der Pflege begeistert werden - aber es muss auch an diejenigen gedacht werden, die jetzt schon in der Pflege tätig sind.

Dafür müssen Fachkräfte im Job gehalten werden. Laut der Pflegestatistik Hamburg 2021 arbeitet mehr als die Hälfte der Pflegenden in Teilzeit. Pflegekräfte benötigen eine langfristige Perspektive, Aufstiegsmöglichkeiten und gute Arbeitsbedingungen, wie unterschiedliche Arbeitszeitmodelle und die Möglichkeit zu flexiblerer Zeiteinteilung.

Das funktioniert jedoch aus Sicht der TK nur, wenn alle Beteiligten weiterhin gemeinsam handeln - die Tarifpartner, die soziale Pflegeversicherung (SPV) und die politisch verantwortlichen Akteure.

Die TK schlägt folgende fünf Handlungsfelder vor:

1. Neue Karrierepfade und Aufgabenfelder, die die berufliche Laufbahn "am Bett" und im unmittelbaren Umfeld aufwerten. Dies kann sowohl durch die teilweise Übernahme medizinischer Aufgaben und damit die Ausweitung der Fachkompetenzen als auch durch Qualifizierung und Akademisierung des Pflegeberufs erzielt werden.
2. Anreize und Möglichkeiten zur Weiterbildung;
3. attraktive Rückkehrangebote nach einer beruflichen Auszeit oder Beschäftigungen jenseits der Pflege;
4. eine altersgerechte Arbeitsorganisation, mit der sich ältere Pflegekräfte im Beruf halten lassen;
5. eine Vereinfachung der Eingliederung ausländischer Arbeitskräfte.

Prävention für die Pflege Pflegekräfte und Bewohnende in Pflegeeinrichtungen sind ganz besonderen Herausforderungen ausgesetzt. Daher muss ihre Gesundheit auch in besonderer Weise gestärkt werden. So fördert die TK sowohl im ambulanten als auch im (teil-) stationären Pflege-Setting Projekte und Maßnahmen, um im Pflegealltag Potenziale zu mobilisieren, die die Gesundheit verbessern und gesundheitsfördernde Strukturen nachhaltig einführen.

Die TK unterstützt beispielsweise das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) dabei, ein umfassendes Gesundheitsmanagement aufzubauen. In einem Teil-Projekt zur Stress- und Traumaprävention werden neben der Bereitstellung von Informationsmaterialien und Vorträgen kollegiale Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, so genannte Peer-Beratende, für Gespräche nach besonders belastenden Arbeitssituationen ausgebildet. Damit können die Pflegekräfte am UKE zeitnah, niedrigschwellig und fachgerecht von den Beratenden begleitet werden. Ein weiteres Teil-Projekt mit dem Titel "Arbeiten 5.0" sorgt mit flexiblen Arbeitszeitmodellen für eine bessere Work-Life-Balance von Pflegekräften am UKE.

Pflegeentlastende Maßnahmen in Kliniken fördern Im stationären Bereich gibt es sogenannte pflegeentlastende Maßnahmen, um die Pflegekräfte zu entlasten und somit die Qualität der Versorgung der Patientinnen und Patienten zu sichern. In Hamburg herrscht hier seit geraumer Zeit Stillstand, und es wurden wenig neue Schritte in den Kliniken getätigt.

So werden beispielsweise viele gute Ideen, die es bereits gibt, - etwa Einsatz von Pflegerobotern - von den Kliniken nicht umgesetzt. Die Stadt Hamburg sollte mit den Kliniken gemeinsam überlegen, welche innovativen Ideen in den Krankenhäusern künftig realisiert werden, um die Pflege zu entlasten und die Versorgung zu stärken.

Pflegestützpunkte stärken und Beratung ausbauen Die neun Pflegestützpunkte in Hamburg (darunter ein auf Kinder- und Jugendliche spezialisierter) bieten ein umfassendes Beratungs-, Informations- und Unterstützungsangebot rund um das Thema Pflege. Die Pflegestützpunkte beraten nach Terminabsprache persönlich, telefonisch oder in der eigenen Häuslichkeit. Weiterhin gibt es auch Beratung ohne Voranmeldung.

Die Einführung von mobilen Beratungsteams würde die Arbeit der Pflegestützpunkte insgesamt und den Zugang zu Beratungsleistungen der Pflegestützpunkte weiter stärken. Dabei sollten die mobilen Beratungsteams in ganz Hamburg an etablierten Standorten wie Marktplätzen, Stadtteilhäusern, Seniorentreffs oder in den Lokalen Gesundheitszentren eingesetzt werden. Damit das vorhandene Personal der Pflegestützpunkte für das gesamte Beratungsangebot inklusive der mobilen Beratungsteams ausreicht, sollte das Angebot der Beratung per Videotelefonie gestärkt werden. Weiterhin wäre es sinnvoll, die Sprechzeiten in den Bezirken anzupassen – von täglich zu einzelnen festen Tagen in der Woche. Die anderen Tage könnten dann beispielsweise durch die mobilen Beratungsteams abgedeckt werden.

Nachhaltige Finanzierung der Pflegeversicherung Um die Finanzierung der Sozialen Pflegeversicherung nachhaltig zu stabilisieren, sind aus Sicht der TK einige Maßnahmen notwendig. Dazu zählt unter anderem ein Finanzausgleich zwischen privater und gesetzlicher Pflegeversicherung, damit die Lasten fair verteilt werden. Weiterhin muss ein verbindlicher, dynamisierter Steuerzuschuss aus Bundesmitteln gesetzlich verankert werden. Er sollte mindestens die Refinanzierung von Rentenversicherungsbeiträgen für pflegende Angehörige umfassen, die bisher von den Pflegekassen beglichen werden. Die soziale Absicherung von Pflegepersonen, die nicht erwerbsmäßig ihre Angehörigen oder andere Nahestehende pflegen, ist aber eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Insbesondere in der stationären Pflege werden Pflegebedürftige finanziell von Jahr zu Jahr stärker belastet. Deshalb müssen dringend bundesweite Lösungen gefunden werden, um die Eigenanteile zu begrenzen und planbar zu machen. Auch die Übernahme der Investitionskosten durch die Bundesländer sollte verbindlich geregelt werden.

Mehr digitale Pflegekompetenz Auch die Pflege wird immer digitaler - sei es durch digitale Pflegeanwendungen, digitale Angebote oder digitale Prozesse. Ein digitales Pflegewesen braucht Menschen, die dieses für sich erschließen und nutzen können. In der Pflegesituation betrifft das gleichermaßen Pflegebedürftige wie auch ihre Angehörigen und professionelle Pflegekräfte. Digitale Angebote können nur entlasten, wenn sie nicht als Belastung empfunden werden. Es braucht daher eine digitale Pflegekompetenz auf allen Seiten. Diese zu schaffen, ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Krankenkassen müssen dafür ihre Versicherten unterstützen und befähigen. Genauso sollten auch Leistungserbringende mit dem Stand des digitalen Pflegewesens vertraut sein. Die TK fordert daher, dass der Umgang mit digitalen Pflegeangeboten und digitalen Prozessen in der Pflege als wichtiger Bestandteil in der Aus- und Weiterbildung verankert und behandelt wird.

Techniker Krankenkasse
Landesvertretung Hamburg
Steinstr. 27, 20095 Hamburg
Tel.: 040 - 6909 5519
Maren.Puttfarcken@tk.de